



Plant, baut und programmiert. Martin Müller hinter einer seiner Klangskulpturen; Bilder von Marcel Petry. Foto Margrit Müller

Müllers gesteuerte Zufälle

Die Maschinen des Klangtüftlers Martin Müller in der Galerie Eulenspiegel

DAVID WOHNLICH

► **Sorgfältig gestaltete Details statt zitternder Federchen zeichnen Martin Müllers Klangskulpturen aus.**

Das Geräusch einer Windturbine ertönt. Ein gelber Ballon wird zu beachtlicher Grösse aufgeblasen. Er ist die Lunge der Maschine; Sensoren drehen ihm die Luftzufuhr ab, sobald er gross genug ist. Dann beginnt die Musik. Oder war das staubsaugerähnliche Dröhnen der Windturbine auch schon Musik? Genau ist das nicht zu bestimmen – die Übergänge zwischen Geräuschen, Tönen und Klängen sind fließend, die technische Funktion der Klangerzeugung und -steuerung wird selber zum musikalischen Element.

SCHÜCHTERN. «Dass man zum Beispiel hört, wie einzelne Ventile sich öffnen oder schliessen, ist Teil des musikalischen Konzepts», erläutert Martin Müller, der Schöpfer der Klangskulpturen, die zusammen mit

Bildern von Marcel Petry in der Galerie Eulenspiegel ausgestellt sind. «Alle Ereignisse sind komponiert und entsprechend programmiert.» Tatsächlich spielt der Künstler geschickt mit den klanglichen Möglichkeiten, die sich ergeben, wenn den Orgelpfeifen nicht der volle Luftstrom zugeführt wird. Klagende, schüchterne Obertöne werden dann hörbar; einmal entsteht ein spannender Dialog zwischen fast militärisch zackigem Signal und unbestimmtem diffusem Wimmern.

In Müllers Klangskulpturen werden – anders als etwa in den Maschinen von Jean Tinguely – musikalische Sequenzen nicht der Logik der kinetischen Abläufe unterworfen, sondern sie werden nach kompositorischen Gesichtspunkten geplant und programmiert. «Natürlich gibt es auch Zufälle», erläutert Martin Müller, «so sind nicht alle Steuerzyklen gleich lang. Aber das ist so gewollt – es sind gesteuerte Zufälle.»

Martin Müller, der von Beruf eigentlich gelernter Mechaniker und Körpertherapeut ist, wendet sein erworbenes technisches Geschick seit einigen Jahren auf die verspielten und dennoch diszipliniert konzipierten Klangskulpturen an.

ANSPRUCHSVOLL. Die spezifische Ausbildung wird in den sorgfältig gestalteten Details und den scharfsinnig gelösten technischen Feinheiten deutlich. So sind zum Beispiel schon nur die von Müller selbst konstruierten Ventile kleine Kunstwerke aus hartverlöteten Metallteilen. Und für technisch Interessierte geben die Skulpturen einige spannende Rätsel auf, denn der Künstler bedient sich verschwenderisch aus dem Fundus der Druckluft-, Modellbau-, Transport- und Fördertechnik.

Bemerkenswert dabei ist, dass sich das ästhetische Resultat ausschliesslich von den klanglichen Funktionen ableitet. Müller verzich-

tet konsequent auf lediglich der bildenden Kunst geschuldete oder aus ihrem Katalog entlehene Zugaben; jedes sichtbare Teil ist an irgendeiner Stelle auch Teil innerhalb des klangproduzierenden Prozesses – und vom Betrachter entsprechend lesbar und zu deuten. Einige Ereignisse bleiben fast unsichtbar, da Müller standhaft der Versuchung widersteht, optisch attraktive kinetische Verstärkungen anzubringen, wie man sie bei vergleichbaren Klangskulpturen gelegentlich verärgert zur Kenntnis nimmt. Wer sich flatternde Fahnen oder zitternde Federchen wünscht, wird von der kühlen Funktionalität der Maschinen zunächst im Stich gelassen – um, bei entsprechender Aufmerksamkeit, mit musikalisch anspruchsvollem Programm entschädigt zu werden.

► **Galerie Eulenspiegel, Basel,**
Gerbergässlein 6. Bis 21. Juli,
Di bis Fr 9–12 und 14–18, Sa 10–16 Uhr.
www.galerieeulenspiegel.ch